

Hans Horstmann: „Nun aber hat unser Volk den Heimweg angetreten. Geeint in dem Willen des Führers wendet es sich ab von dem Wege, der es in die Fremde, in Schande und Schmach geführt hatte“

von TORBEN FUHRMANN

Biographische Eckdaten

Hans Horstmann kam am 25. Dezember 1909 in Skrave, Kreis Hadersleben, als Sohn des Theologen [Gottfried Horstmann](#) und seiner Frau Erna Olga Horstmann, geb. Lorentzen, zur Welt.¹ Nachdem er am 11. März 1929 an der Deutschen Oberschule zu Flensburg seine Reifeprüfung abgelegt hatte, trat er im selben Jahr mit der Intention, Ingenieur zu werden, zunächst ein Studium an der Universität zu Wien an.² Als bald entschied er sich für einen Wechsel: Vom 24. Oktober 1929 bis zum 28. Februar 1930 besuchte er die Theologische Schule zu Bethel bei Bielefeld, anschließend von Mai 1930 bis Februar 1931 die theologische Fakultät der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenburg. Das Theologiestudium führte er von April 1931 bis Januar 1933 an der Philipps-Universität Marburg fort, bis er sich schließlich an der Christian-Albrechts Universität zu Kiel einschrieb. Am 25. Oktober 1934 legte Horstmann seine I. theologische Prüfung ab. Anschließend wurde er während einer einjährigen Freistellung von seinem Studium Internatsleiter der Deutschen Burse in Marburg, bevor er 1935 bis Ostern 1936 am Predigerseminar in Preetz teilnahm. Die II. theologische Prüfung legte er 1936 ebenfalls in Kiel ab. Nach dem Bestehen wurde er am 3. Mai 1936 in der Jacobikirche zu Kiel ordiniert.

Am 1. April 1937 trat Horstmann seine erste Stelle als Provinzialvikar in Preetz an, wo er Pastor [Georg Kelch](#), welcher zum Militär einberufen wurde, vertreten sollte. Darauf folgte eine weitere Beschäftigung als Provinzialvikar in Wewelsfleth vom 7. Juni 1937 bis zum 19. Juli 1937. Anschließend ging er zur Unterstützung nach Borby, wo er ab dem 10. August 1937 ebenfalls als Provinzialvikar tätig war, bevor er

¹ Siehe zu den Biographischen Eckdaten: Landeskirchliches Archiv der Nordkirche Kiel (LKANK), 16.20.0 (Personalakten) Nr. 507.

² Ebd.

am 26. August 1937 nach Halle wechselte und dort sein erstes Pastorenamt bekleidete, welches er bis zum 1. März 1949 innehatte.

Bevor Horstmann im Jahre 1939 an die Westfront kam, heiratete er am 26. August 1938 Ruth Horstmann, geb. Speina, mit der er zwei Kinder namens Hans-Heinrich und Henning bekam.³ Da er seit Januar 1943 als im Osten vermisst galt, wurde er am 1. März 1949 in den Wartestand versetzt.⁴ Wie viele seiner Amtsbrüder kehrte er nicht zurück.

Kirchenpolitik

Hans Horstmann war Mitglied der mit dem Nationalsozialismus (NS) konformgehenden Deutschen Christen (DC) und zwar des radikalen, völkischen Flügels, der „Thüringer Deutschen Christen“.⁵ Für diese war er offenbar noch 1937 aktiv, also zu einer Zeit, als sich die meisten Pastoren infolge des sogenannten „Sportpalastskandals“ schon lange wieder von der Glaubensbewegung getrennt hatten.

Auch Hans Horstmans Vater, Gottfried Horstmann, der ebenfalls Pastor und darüber hinaus Studiendirektor war, war exponierter Vertreter der DC bzw. ab 1934 deren Nachfolgeorganisation, der „Landeskirchlichen Front“, aus der die „Lutherische Kameradschaft“ hervorging.⁶

Politik

Pastor Horstmann befürwortete den Nationalsozialismus. Seine Haltung wird u. a. anhand seiner politischen Mitgliedschaften deutlich. So war er seit 1932 Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) und trat auch der

³ LKANK, 16.20.0 Nr. 1682.

⁴ LKANK, 16.20.0 Nr. 507.

⁵ Ebd.

⁶ Vgl. Handbuch der deutschen evangelischen Kirchen 1918 bis 1949. Bearbeitet von Karl-Heinz Fix, Carsten Nicolaisen, Ruth Pabst. Organe – Ämter – Personen. Bd. 2: Landes- und Provinzialkirchen. Göttingen/Bristol/CT (USA) 2017, S. 559.

Sturmabteilung (SA) bereits vor 1933 bei. Seine intensive Beschäftigung mit dem Auslandsdeutschtum hatte ihn zum Nationalsozialismus geführt. Während seiner Studentenzeit in Kiel ab 1933 beteiligte er sich aktiv am Neuaufbau der Studentenschaft in Deutschland. Als Vertrauensmann der deutschen Studentenschaft für Nordschleswig und Dänemark baute er die studentische Grenzlandarbeit mit auf.⁷ Von 1934 bis 1935 war er Mitglied und Internatsleiter der Deutschen Burse in Marburg.⁸ Darüber hinaus wurde er Mitglied des Vereins für das Deutschtum im Ausland / Volksbunds für das Deutschtum im Ausland (VDA), in dem er das Amt des geistlichen Leiters des Schulungsheimes Schloss Kalkhorst bekleidete.⁹

Ein weiteres Anzeichen für seine nationalsozialistische Überzeugung ist das Beenden seiner Briefe mit den Worten „Heil Hitler“.¹⁰ Zwar darf die Verwendung der Grußformel nicht überbewertet werden – gerade in Briefen etwa an das Landeskirchenamt deutet sie jedoch auf eine innere NS-Überzeugung hin.¹¹

Pfarramt

In Pastor Horstmanns Personalakte im Landeskirchenarchiv der Nordkirche in Kiel sind Predigten und Katechesen überliefert, die aufschlussreiche Einblicke in Horstmanns NS-Positionierung gewähren.¹² So predigte er am 26. April 1936 in der Lutherkirche zu Kiel über den Heimweg der Nation:

„Ein gewaltiges, erschütterndes Bild tut sich vor uns auf: Ein ganzes Volk, das in Schande und Verirrung zu versinken drohte, sammelt sich, strafft sich und tritt nun in festem Gleichschritt in einen neuen Abschnitt seiner Geschichte. Deutschland war in die Irre gegangen, es hatte sich einem fremden, tödlichen Geist ergeben. [...] Deutschland hatte sich losgelöst von den Urgründen des Lebens, von

⁷ LKANK, 16.20.0 Nr. 507.

⁸ Ebd. Vgl. zur Marburger Burse: Hans-Werner Retterath (Hrsg.): „Deutsche Bursen“ seit 1920. Studentische Wohnheime als Bildungseinrichtungen der „auslanddeutschen Volkstumsarbeit“. Münster 2020.

⁹ Vgl. Helge-Fabien Hertz (Hrsg.): Pastorenverzeichnis Schleswig-Holstein (2022). Hans Horstmann. URL: <https://pastorenverzeichnis.de/person/hans-horstmann/> [abgerufen am 13.03.2023].

¹⁰ LKANK, 16.20.0 Nr. 507.

¹¹ Vgl. Hertz, Helge-Fabien: Evangelische Kirchen im Nationalsozialismus. Kollektivbiografische Untersuchung der schleswig-holsteinischen Pastorenschaft. Berlin/Boston 2022, S. 1187.

¹² Die Arbeiten sind im Rahmen der theologischen Prüfungen entstanden. Sie sind authentisch. Vgl. dazu ebd., S. 182–187.

Heimatboden Blut und Geschichte. Die Bindungen der Familie, des Standes, der Kirche, der Volksgemeinschaft waren zerrissen oder doch weithin in der Auflösung begriffen.“¹³

An diesem Predigtauszug wird erkennbar, dass Horstmann die Weimarer Zeit verurteilte und durchweg negativ darstellte. Das deutsche Volk habe sich von seinen ursprünglichen Werten entfernt und sei innerlich gespalten gewesen.¹⁴ Schon während der Zeit der Weimarer Republik stand die Mehrheit der Geistlichen der Demokratie distanziert oder feindlich gegenüber. Die meisten gehörten dem rechten bis rechtsextremen Spektrum an: zunächst der DNVP, dann der NSDAP.¹⁵ Weiter predigte Horstmann: „Nun aber hat unser Volk den Heimweg angetreten. Geeint in dem Willen des Führers wendet es sich ab von dem Wege, der es in die Fremde, in Schande und Schmach geführt hatte. Nun will es heimkehren zu den Quellen seines Lebens: heim zu den Werten seines Blutes und seines Bodens, heim zu seiner Art und seiner Rasse, zu den Bindungen an Familie, Stand und Volk. Wir erleben es: Deutschland kehrt heim zu seiner irdischen Heimat.“¹⁶ Euphorisch entwarf er ein Bild von dem Antritt des Heimweges zu altem Wohlergehen des Landes und des Volkes. Zentral im Mittelpunkt stand dabei der „Führer“ als Heilsbringer, der das Volk in seinem Willen vereine und aus der negativ gefärbten Vergangenheit herauszuführen vermöge. Die Rettung durch Adolf Hitler und den Nationalsozialismus verklärte er als gottgewollt. Das Volk habe erkannt, dass „es irgendwie mit Gott zu tun hat in seiner Rückkehr zu seiner Art zu Blut und Rasse. Gottes Forderung, Gottes Anspruch an uns ist es, den wir vernehmen in der Stimme unseres Blutes, unseres Bodens; Gott selber ruft uns, wenn unser Volk uns ruft.“¹⁷ Gekonnt verwob Horstmann den Willen Gottes mit der Blut-und-Boden-Ideologie, der Rassenideologie der Nationalsozialisten, und legitimierte sie damit christlich.

Als weiteres Beispiel für die NS-konforme Amtsführung Horstmanns seien Quellen zu einer Konfirmandenstunde aus dem Jahr 1934 herangezogen, die sich mit

¹³ LKANK, 16.20.0 Nr. 507.

¹⁴ Vgl. ebd.

¹⁵ Vgl. Jakob, Volker: Die evangelische Landeskirche Schleswig-Holstein in der Weimarer Republik. Sozialer Wandel und politische Kontinuität. Münster/Hamburg 1993.

¹⁶ LKANK, 16.20.0 Nr. 507.

¹⁷ Ebd.

der Frage beschäftigte, woran man einen Christen erkennen könne. Dazu zog der Theologe eine Analogie zur Hitlerjugend (HJ): „Man muss einen Hitlerjungen auch dann, wenn er kein Abzeichen und keine Uniform trägt, erkennen können, und zwar daran, dass er stets als rechter nationalsozialistischer und deutscher Junge handelt.“¹⁸ Außerdem solle er an Mut, Tapferkeit und Treue erkennbar sein. Zuvor sprach er ein Beispiel an, welches das als falsch markierte, gegen die Idee der NS-„Volksgemeinschaft“ verstoßende Verhalten eines Jungen zeigte: „Was willst du überhaupt? Dein Vater ist ja bloss Arbeiter.“¹⁹ Nachdem das richtige und falsche Verhalten eines wahren Hitlerjungen geklärt war, stellte Horstmann den Bezug zum Christentum her und parallelisierte dadurch Christentum und Nationalsozialismus: „Woran könnt ihr nun aber sehen, dass jemand ein Christ ist?“²⁰

Resümee

Hans Horstmann befürwortete und unterstützte den Nationalsozialismus vielfältig. Frühe Eintritte in die NSDAP und SA, später auch den VGA korrespondierten mit seinem Engagement für das Grenzlanddeutschtum in Nordschleswig und Dänemark, u. a. als Vertrauensmann der Studentenschaft oder der Internatsleitung der Deutschen Burse in Marburg. Auch seine Verkündigung des Evangeliums war nationalsozialistisch geprägt.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Ebd.